

Adler im Horst . . . Und so hoffen wir, daß das Paar auch künftighin seinen Nachwuchs in Ruhe heranziehen möge, d. h., wenn es nicht während der winterlichen Strichzeit eines Schießers Beute wird.

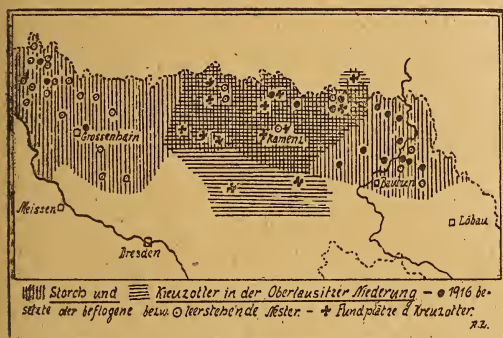
Storch und Kreuzotter.

Von Rudolf Zimmermann in Dresden.

(Mit zwei Verbreitungskärtchen im Texte.)

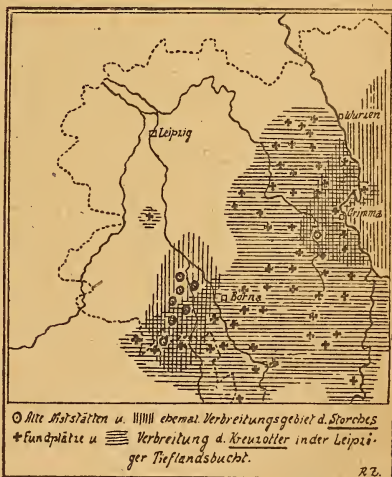
Die von Klengel in dieser Zeitschrift (Jahrgang 1919, Seite 162) aufgestellte Behauptung; daß „in Sachsen der merkwürdige Fall eintritt, daß dort, wo der Storch nistet oder wenigstens seine häufig aufgesuchten Jagdgründe hat, die Kreuzotter nicht festgestellt werden kann, während das giftige Reptil in den Landesteilen oft außerordentlich zahlreich vorhanden ist, wo der Storch nie gewohnt hat oder wenigstens vor langer Zeit schon abwanderte oder ausstarb“, wird jeder, der die sächsische Kriechtierfauna auch nur einigermaßen kennt, unbedingt ablehnen müssen; denn sie entspricht in keiner Weise den Tatsachen und fußt einmal auf einer nur ungenauen Kenntnis der Verbreitung von *Vipera berus* im Gebiet des ehemaligen Königreichs Sachsen, wie sie zum anderen auch die Eigenheiten der beiden in ihrer Verbreitung verglichenen Tierarten viel zu wenig berücksichtigt. Wenn auf dem von Klengel gezeichneten Kärtchen die Südhälfte des Landes ein zusammenhängendes Verbreitungsgebiet der Kreuzotter bildet, in dem man jedes Vorkommen des Storches vermißt, so findet diese Erscheinung eine ebenso ungezwungene wie einfache Erklärung darin, daß eben der Süden Sachsens von den Gebirgen des Landes eingenommen wird und daß nun einmal die Kreuzotter Gebirge gern bewohnt, der Storch sie aber meidet. Dieser Teil des Landes scheidet infolgedessen für die Beurteilung der von Klengel behaupteten Tatsachen von vornherein aus, und die Verhältnisse in ihm durften als irreführend auch gar nicht zum Vergleiche herangezogen werden. Nur das nordsächsische Tiefland, in dem allein die früheren und heutigen Wohngebiete des Storches in unserem Lande liegen, ist entscheidend. In ihm aber liegen die Verhältnisse doch etwas anders, als wie sie auf der Klengelschen Karte dargestellt sind. Im Nordwesten des Landes zunächst, in der Leipziger Tieflandsbucht, in der *Ciconia ciconia* heute

zwar keine Heimatsrechte mehr besitzt, Brutstätten bis in verhältnismäßig jüngste Zeit hinein aber noch unterhalten hat, und in der Klengel daher auch zwei Wohngebiete des Storches, ein westliches in der Gegend von Borna und ein östliches links der vereinigten Mulde gelegenes und mit dem Verbreitungsgebiet rechts des Flusses im Zusammenhang stehendes eingetragen hat, ist auch die Kreuzotter eine recht häufige Erscheinung. Sie tritt mit Ausnahme der Elsteraue (die übrigens meines Wissens in neuerer Zeit auch vom Storch nicht bewohnt gewesen ist) in dem Gebiete an wohl allen Orten auf, an denen die Bedingungen erfüllt sind, die sie an ihre Wohnplätze stellt, und ist stellenweise sogar eine ganz ungewöhnlich häufige Erscheinung. Man kann ihr Vorkommen in der Landschaft sogar ein fast lückenloses,



nur durch die von ihr gemiedenen Stellen intensivster Feldkultur unterbrochenes bezeichnen. Das Verbreitungsgebiet der Schlange deckt sich völlig auch mit dem ehemaligen Wohngebiet des Storches und hat sich von jeher mit ihm gedeckt, nicht, daß man etwa annehmen könnte, daß die Schlange vielleicht erst nach dem Verschwinden des Storches in dessen ehemalige Wohngebiete eingezogen wäre. Nur die engeren Wohnplätze der Kreuzotter — ich komme auf diese Frage am Schlusse noch einmal zurück —

fallen weniger mit den bevorzugten Jagdgründen des Storches zusammen, aber nur, weil die Kreuzotter an ihre Aufenthaltsorte andere Ansprüche stellt, als wie sie in der Regel ihr die Tummelplätze des Storches bieten. Auch im Osten des nord-sächsischen Flachlandes, in der Oberlausitzer Niederung, in der sich zu einem großen Teil die heutigen Brutvorkommen des Storches



in der sich zu einem großen Teil die heutigen Brutvorkommen des Storches

in Sachsen befinden, liegen wenigstens zu einem großen Teile die Verhältnisse ganz ähnlich; hier deckt sich gleichfalls ein ausgedehntes Verbreitungsgebiet der Kreuzotter mit dem Vorkommen von *Ciconia ciconia*. *Vipera berus* bevölkert in der Oberlausitzer Niederung ein Gebiet, daß sich am besten durch die Orte Schwepnitz-Biehla-Weißig-Königswartha, Königsbrück-Kamenz-Deutschbaselitz, Pulsnitz-Bischofswerda umschreiben läßt. Das Vorkommen der Schlange ist auch hier wieder kein durchaus spärliches und, wie auch schon das nordwest-sächsische, verschiedentlich in der Literatur festgelegt und durch Belege erhärtet. Wenn Klengel diese Festlegungen nicht kennt — die Behauptung von ihm, daß es an einwandfreien Feststellungen über die Verbreitung der Kreuzotter fehlt und daß die vorhandenen Unterlagen über ihr Vorkommen entweder veraltet sind oder in bezug auf ihre Zuverlässigkeit stark angezweifelt werden müssen, ist in dieser Form entschieden nicht berechtigt —, so hätte er sich doch leicht von dem Vorkommen in der Oberlausitzer Niederung durch Erkundigungen an Ort und Stelle überzeugen können. In Deutsch-Baselitz beispielsweise, wo ich der Kreuzotter erst im verflossenen Frühjahr begegnete, weiß jeder Bewohner von ihrem sogar recht häufigen Vorkommen. Oestlich des von mir oben gekennzeichneten Verbreitungsgebietes der Kreuzotter in der Oberlausitzer Niederung liegen sichere Nachrichten über der Schlange Vorkommen nicht vor; soweit ich hier die Verhältnisse aber kenne und zu beurteilen vermag, halte ich ihr Vorhandensein wenigstens an einzelnen Stellen noch für sehr wahrscheinlich. Unbekannt ist *Vipera berus* nur in einem Gebiet, das sich von den Landschaften rechts der vereinigten Mulde (der Gegend von Oschatz) bis in die Großenhainer Pflege (rechts der Elbe) erstreckt. Ihr Fehlen hier läßt sich aber kaum auf das heutige oder ehemalige Vorkommen des Storches zurückführen, sondern ist daraus zu erklären, daß es wir hier teils mit den landwirtschaftlich am intensivsten genutzten Gegenden Sachsens, teils mit Gebieten zu tun haben, deren ganzer Charakter einem Vorkommen der Kreuzotter weniger zuträglich ist.

Auch außerhalb Sachsens decken sich die Verbreitungsgebiete des Weißen Storches und der Kreuzotter recht oft. In der Lewitz in Mecklenburg — um nur ein Beispiel anzuführen —, in der ich die

Verhältnisse durch einen zweimaligen längeren Aufenthalt aus eigener Anschauung kenne, besitzt nicht nur die Kreuzotter wohlverbriefte Bürgerrechte, sondern in ihr ist auch *Ciconia ciconia* noch eine recht häufige Erscheinung. Der Vogel bewohnt hier nicht nur die im Gebiet oder an dessen Grenzen gelegenen Dörfer, sondern durchstreift die weite Bruchlandschaft außerdem auch noch in zum Teil recht großen Gesellschaften ungepaarter Vögel. Ueber die von Klengel angeführte, mir in ihren näheren Einzelheiten aber nicht weiter bekannte Behauptung Flörickes, daß mit der Verminderung der Störche in der Romintener Heide die Kreuzotter in so gefahrdrohender (?) Weise überhand genommen [habe, daß die Behörden bestrebt sein mußten, den Storch künstlich wieder anzusiedeln (ja, ist denn das überhaupt so einfach, wie es sich niederschreiben läßt, reden denn die Erfahrungen, von unbedeutenden Ausnahmen vielleicht abgesehen, nicht davon, daß dort, wo der Storch einmal im Rückgange begriffen ist, er sich auch nicht wieder hinziehen läßt?), vermag ich nicht zu urteilen. Meines Erachtens aber ist das Zusammenfallen der Zunahme der Kreuzotter, wenn dieselbe überhaupt in diesem mir aber recht tendenziös gefärbt anmutenden Maße wirklich erfolgt ist, mit der Abnahme der Störche eine mehr zufällige und weit eher in anderen Ursachen begründete Erscheinung, um deren zweifelsfreie Feststellung sich einmal unsere ostpreußischen Ornithologen verdient machen könnten. Denn die Gelegenheit — und hier komme ich nun zum zweiten Teil meiner Darlegungen —, der Kreuzotter nachzustellen, ist für den Storch gar keine so große; die Schlange, die — was ich auch gar nicht leugnen will — auch dem Storch zum Opfer fallen mag, kann auf seinem Speisezettel aber doch nie in dem Maße stehen, wie das unbedingt der Fall sein müßte, wenn seine Nachstellungen tatsächlich von einem wesentlichen Einfluß auf ihren Bestand sein sollten. In einem gemeinsamen Verbreitungsgebiet von Storch und Kreuzotter sind die eigentlichen Wohnungsgebiete der Schlange — ich habe dies schon einmal angedeutet — von den Jagdgebieten des Storches meistens recht verschieden; die Otter, die einem mehr gebüsch- und gesträuchbestandenen, an Schlupfwinkeln reichen Gelände den Vorzug gibt, findet sich viel weniger auf der freien Wiese ein, auf der der Storch seiner Nahrung nachgeht, meidet nach Möglichkeit das direkte

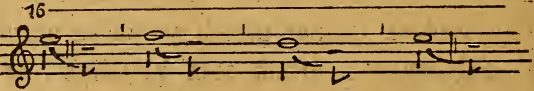
Wasser, wo aber Adebar fischt. Wenn der Storch in der Lage wäre, auf den Bestand einer Schlange in augenfälliger Weise einzuwirken, so müßte das in erster Linie bei der Ringelnatter der Fall sein, die ja gerade dort, wo der Storch jagt, sich mit Vorliebe aufhält. Wer aber Störchgebiete kennt, wird auch wissen, daß in diesen wohl immer auch die Ringelnatter eine der gewöhnlichsten Erscheinungen bildet und daß eine Abnahme von *Tropidonotus natrix* an ihnen sich kaum behaupten läßt. — — —

Von einer Aufführung der Literatur, sowohl wie auch der einzelnen Fundplätze der Kreuzotter in den beiden vorerwähnten sächsischen Gebieten, die mir zu einem großen Teil aus eigener Anschauung und Erfahrung bekannt sind, habe ich an dieser Stelle absehen zu können geglaubt, besonders auch im Hinblick darauf, daß ich eine derartige Zusammenstellung in nächster Zeit bei einer anderen Gelegenheit zu geben gedenke. Dafür aber füge ich meinen Ausführungen zwei Uebersichtskärtchen bei, aus denen sich die Verhältnisse rascher und übersichtlicher ersehen lassen, als wie dies durch die Aufführung einer Menge bloßer Ortsnamen geschehen könnte.

Ein interessanter Fall von Schulung eines jungen Raubvogels im Fangen der Beute.

Von Prof. Dr. Bernhard Hoffmann in Dresden.

Gelegentlich eines mehrtägigen Aufenthalts im waldreichen Striegitäl bei Roßwein (Sachsen) während der letzten Julitage konnte ich in schönster Weise beobachten, wie ein junger Raubvogel zum Erjagen seiner Beute vom alten Vogel erzogen wurde. Es waren in einem der Forste junge Bussarde ausgebrütet worden, welche ebenso wie die Alten auf Grund des Jagdschutzgesetzes von den zuständigen Forstbeamten geschont worden waren. Noch sah ich an einem Morgen alle Fünf hoch oben in den Lüften kreisen, wobei die mehr oder weniger breit ge-

zogenen Rufe wie  usw.

hie jah gli oäh quie jüh quie ark

angestimmt wurden. Aber schon am nächsten Tage erschien nur ein alter und junger Bussard. Wahrscheinlich hatten sich die Alten in die

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [45](#)

Autor(en)/Author(s): Zimmermann Rudolf

Artikel/Article: [Storch und Kreuzotter. 46-50](#)